

«Wir dürfen nicht warten, bis das Manna vom Himmel fällt»

BVbB / Der Präsident, Gregor Gschwind, forderte an der Generalversammlung mehr Zusammenhalt.

SISSACH ■ «Wir Bauern dürfen nicht warten, bis das Manna vom Himmel fällt», mahnte Gregor Gschwind, Präsident Bauernverband beider Basel (BVbB), in seiner Begrüssung zur Generalversammlung am Ebenrain. Er findet es enorm wichtig, dass die Bauern jetzt zusammenhalten, und zwar auf den Betrieben, im Landrat und im Nationalrat. Es freute ihn, dass sich Regierungsrat Erich Straumann Zeit genommen hatte, an der GV teilzunehmen.

Direktzahlungen sind Abgeltungen für Leistungen

Gregor Gschwind rief Bauern und Politikern in Erinnerung, Direktzahlungen seien keine Subventionen, sondern Abgeltungen für Leistungen, welche Bauernfamilien erbringen. Vizepräsidentin Vreni Buess blickte zurück auf das reich befrachtete Arbeitsprogramm 2005. Dabei nahm die Generelle Aufgabenüberprüfung (GAP) viel Zeit in Anspruch wie auch die unangenehme Tierquälergeschichte. Vizepräsident Hanspeter Sprecher warb für den «Tag der offenen Bauernbetriebe». Am Montag, 1. Mai, soll in jeder Gemeinde des Kantons – ausser in Grellingen und Birsfelden, wo es keine Landwirtschaftsbetriebe

mehr gibt – ein Betrieb seine Türen für die Bevölkerung offen halten.

Stephan Graf und Christian Buser sind neu im Vorstand

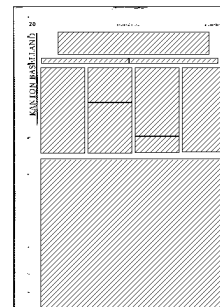
Aus dem grossen Vorstand demissionierten der Vertreter der Gemüsebauern Ueli Müller und jener der Wirtschaftskammer Baselland, Thomas de Courten. An ihre Stelle treten Urs Wüthrich respektive Christian Buser. Für Urs Wüthrich, der bis jetzt die Ehemaligen Ebenrain vertrat, nimmt neu Stephan Graf Einsitz. Für zehn Jahre loyale Mitarbeit wurde Yvonne Brodmann Sprecher, Leiterin der Krankenkasse Agrisano, Regionalstelle beider Basel, geehrt.

Sind die Bauern die neuen Ölscheiche von morgen?

Besonders interessierte das Referat «Die Bauern – die Ölscheiche von morgen». Pierre Schaller, Direktor Alcosuisse (ein Profitcenter der Eidgenössischen Alkoholverwaltung; www.alcosuisse.ch; www.etha-plus.ch) stellte seinen Betrieb und seine Visionen vor. Die Alcosuisse handelt mit hochgradigem Ethanol und forciert das Projekt «etha+», das Alkohol als Benzinzusatz fördern will. Als Rohstoffe für Bioethanol sind Zuckerrüben, Getreide, Kartoff-

eln, Gras, Holz und Cellulose vorgesehen. Also hauptsächlich Produkte, die auf Bauernhöfen hergestellt werden. Pierre Schaller erklärte in seinem unterhaltend vorgetragenen Referat, die Schweiz dürfe hier nicht abseits stehen. Die Mittel für den Bau von Produktionsstätten – möglichst fünf an der Zahl – seien vorhanden. Der Alcosuisse schweben als zwei erste Standorte Delémont (hier wird bereits produziert) und Crissier vor. Pierre Schaller weiss, dass es noch einige Hürden zu nehmen gilt. Die Zusammenarbeit mit der Erdölindustrie sei gut angelaufen, wobei diese Leute verständlicherweise anfangs keine Freude zeigten. Als 5-prozentiger Benzin- oder Dieselzusatz kann Schweizer Bioethanol einen Beitrag zur Verminderung der Emission von Treibhausgasen leisten. «Weshalb diese Chance nicht packen?», fragte der Vortragende.

Die anschliessende Fragestunde zeigte, dass sich Landwirte durchaus überlegen, ob sie bei diesem zukunftsträchtigen Geschäft mitmischen wollen. *Benildis Bentolila*





Pierre Schaller, Direktor Alcosuisse, warb an der Generalversammlung des Bauernverbands beider Basel am letzten Freitag für den grünen Treibstoff Bioethanol.